

Das koloniale Friedenshindernis.

Von
Emil Zimmermann.

Es hat einige Verwunderung im Lande erregt, daß in Brest-Litowsk über Kolonien gesprochen wurde, obgleich keine der Verbundmächte koloniale Streitfragen zu lösen hat. Die Erklärung dafür ist, daß die Russen den allgemeinen Frieden erstreben und sie aus ihrer genauen Kenntnis der Auffassungen im Ententelager heraus gerade die Kolonialfrage als ärgsten Stein des Anstoßes auf dem Wege zum Weltfrieden glauben betrachten zu müssen.

Wenn man die Frage so stellt, welches unmittelbare Interesse England wohl daran haben könne, seinem gewaltigen Ueberseebesitz auch noch die wenigen deutschen Kolonien anzugliedern, dann muß der heftige Widerstand, den englische imperialistische Kreise gegen jede Veräußerung Deutschlands in Afrika leisten, unerklärlich erscheinen. Denn wirtschaftlich gewinnt England mit dem deutschen Afrika-Besitz nicht viel, und selbst politisch ist seine Bedeutung an sich nicht groß, auch wenn eingeräumt werden muß, daß Deutsch-Ostafrika für die Schaffung des viel besprochenen Kap-Kairo-Weges einen gewissen Wert hat. Es müssen daher Gründe besonderer Natur die starke englische (und auch amerikanische) Gegnerschaft gegen koloniale Ausdehnung Deutschlands gerade in Afrika veranlassen, und sie sind vorhanden.

In seinem ausgezeichneten Vortrage vom 21. Dezember, den er in der Philharmonie zu Berlin gehalten hat, hat Dr. Colf von Afrika als dem „Vorland Europas“ gesprochen, dessen Gegenwartswerte berechenbar sind. Vorland Europas, das ist in der Tat der Gedanke, den englische Politik lange erfaßt hat, und es ist dieser Vorlandscharakter des schwarzen Kontinents, der England an dem Wünsche festhalten läßt, Deutschland daraus für immer zu entfernen.

Das Inselreich jenseits der Nordsee sieht jetzt — wenn Deutschland eine kluge Festlandpolitik betreibt — seine Macht auf dem europäischen Kontinent ausscheiden; sie wird bis nach Vorderasien hin erschüttert. Ein europäischer Festlandblock ist im Entstehen, ja, schon halb fertig; daran kann England nichts mehr ändern. Aber seine Haupt Sorge ist jetzt, die Wirkung dieses Blocks auf Vorderasien auszufalten, und dazu erscheint der englischen Politik die Entfernung Deutschlands aus Afrika dringend notwendig.

Es ist seine Bündnispolitik nach Südosten hin, was Deutschland und seine Afrikapolitik England jetzt so gefährlich gemacht hat; ohne jene würde deutsche Ausdehnung im schwarzen Erdteil den Angehörigen vermutlich wenig unangenehm sein. Ein Deutschland, das mit dem „Vorlande Europas“ nur auf dem Wege durch den Kanal zusammenhängt, welches sich westlich orientiert und im Osten und Südosten mißtrauische Nachbarn sitzen hat, muß immer wieder versuchen, sich mit England gut zu stellen. Beherrschen Deutschland und seine Bundesgenossen aber durch ihr gegenseitiges Vertrauen zueinander den Kontinent, dann kann im nächsten Menschenalter von Afrika aus ein völliger Umschwung der Weltpolitik eintreten.

Wie schon gesagt, die englische Macht ist, namentlich durch das, was jetzt in Rußland geschieht, bis nach Vorderasien hin erschüttert. Ihr dort durch neue Siege in Mesopotamien und in Südpalästina eine Kräftigung zu geben, erscheint nun, da die Türken die im Kaukasus verwandten Kräfte frei bekommen, nicht mehr möglich. Eher muß England mit einem Rückschlage rechnen. Er ließe sich aber ertragen, wenn es der englischen Führung gelingt, Afrika fest in Händen zu behalten. Dann bleibt die türkische Macht durch den Doppeldruck von Ägypten-Sudan und Indien her dauernd bedroht, und ganz Südeuropa wird gezwungen, sich nach den englischen Entschickungen zu richten. Griechenland, Italien, Spanien, natürlich Frankreich erst recht, haben alle durch ihre geographische Lage starke afrikanische Interessen, und sie werden von England abhängig, wenn dieses Hauptmacht in Afrika bleibt. Durch ihr Streben nach einer dominierenden Stellung im schwarzen Erdteil, dem „Vorlande Europas“ verfolgt die englische Politik also ein doppeltes Ziel: sie will die südeuropäischen Staaten einmal auf ihrer Seite halten und dem mitteleuropäischen Block einen südeuropäisch-englischen Block um das Mitteländische Meer gegenüberstellen; zum anderen will sie den Doppeldruck Indien-Ägypten und Sudan auf das türkische Reich herstellen, um so die Wirkungen der mitteleuropäischen Blockbildung auf Vorderasien aufzuheben. Dies kann nur erreicht werden, wenn Deutschland in Afrika ausgefaltet bleibt. Gelangt es dort wieder zu Macht, dann muß sich ihre Wirkung — eben infolge der starken mitteleuropäischen Blockbildung — ganz anders fühlbar machen als in früherer Zeit; der englische Druck auf Südeuropa und auf Vorderasien ist dann aufzuheben. Südeuropa wird frei in seinen Entschickungen und wird im „Vorlande Europas“ seine Interessen an die Stelle der englischen setzen wollen.

Eine solche ihm gefährlich erscheinende Entwicklung zu verhindern, das ist der wahre Beweggrund für das englische Bemühen, Deutschland seinen Kolonialbesitz zu rauben; England verflucht ihn aber

nach alter Gepflogenheit hinter heuchlerischen Phrosen. Die Türken sollen nicht merken, daß sie in den Schraubstock eingeklemmt werden sollen; Südeuropa soll den Hals hinhalten, um es England bequem zu machen, ihm das Gängelband anzulegen, an dem es weiter seinen Leitern und Herren zu folgen hat. Und deshalb werden der Welt die Schauererzählungen von der Brutalität der Deutschen gegen die Schwarzen aufgetischt; deshalb müssen die Harry Johnston und Nord Robert Cecil immer wieder aufstehen und wahrheitswidrig versichern, es überlaufe sie ein Schauern, wenn sie daran dächten, daß Schwarze wieder unter deutsche Herrschaft kommen sollen.

Wohl möglich, daß den Herren sehr unbehaglich zumute ist. Aber nicht peinigt sie die Sorge um die Schwarzen, sondern die Furcht, daß Deutschland doch unbeeinträchtigt an seinem Verlangen nach einem großen Afrikareich festhalten könnte. Denn in der Tat, ein solches Reich wird die Ketten der englischen Weltkrankei brechen und wieder Friede und Freude in die Herzen der Menschen einziehen lassen.

Wesdings sind die deutschen Kolonialpläne zurzeit noch ein starkes Friedenshindernis; aber auch die Schwänke wird genommen werden, wenn wir fest im Sattel bleiben und uns nicht beirren lassen.